Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1905)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36 — 1905 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 7. September

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 8. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Inländische Mission der kath. Schweiz. — Superiorität des Christentums. — Die deutsche Katholikenversammlung in Strassburg. — Zur heutigen Hagiographie. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Inländische Mission der kath. Schweiz.

(*Hch. Stocker,* Geschäftsführer.)

1.

Die inländische Mission hat dem katholischen Schweizervolke gegenüber alle Jahre eine zweifache Pflicht zu erfüllen. Es sind: innigster Dank und fromme Bitte. Danken muss die inländische Mission all den vielen grossen und kleinen Wohltätern für die fast unzähligen Gaben, welche sie das Jahr über empfangen hat. Es liegt dem frommen Werke aber auch die Pflicht ob, bei den guten Katholiken rings im lieben Schweizerlande neuerdings anzuklopfen und die Opferpfennige zu sammeln für das laufende Jahr! Es ist diese Bitte um weitere Unterstützung so recht die Pflicht, ja die Lebensaufgabe der inländischen Mission! Eine schwere, harte Aufgabe fürwahr, aber Gott sei's gedankt, die Bitten bleiben niemals unerhört.

In den Blättern des Jahresberichtes der inländischen Mission sind jeweilen Dank und Bitte dem braven Volke ausgesprochen. Es sind darin alle Wohltaten dankbar verzeichnet, den besten Dank jedoch verkünden diese Geschichtsblätter, indem die einzelnen Stationen uns so erfreuliche Kunde bringen von den neuen Kirchen und Gemeinden, von den lieben Kindern, welche christliche Wohltätigkeit zu braven Menschen heranbildet, von den blühenden Vereinen und Innungen, die zum Wohle des katholischen Volkes in der Diaspora errichtet sind, kurz von dem blühenden katholischen Leben dieser Gemeinden. Das ist gewiss der beste Dank für unsere Wohltäter. Ein jeder Bericht schliesst aber mit der Bitte: helfet uns auch weiterhin; vergesset uns auch in der Zukunft nicht! Damit diese Bitten der vielen Missionsstationen nicht in den Wind gesprochen sind, wollen wir gleich *den Jahresbericht der inländischen Mission für 1904* zur Hand nehmen und einiges aus seinen Blättern herauslesen und durch die Presse den weitesten Kreisen bekannt machen. So können wir wohl am besten die Pflichten des Dankes und der Bitte beim katholischen Schweizervolke erfüllen.

41 Jahre sind ein schönes Mannesalter; mit 40 Jahren steht der Mann im Zenith seines Wirkens und Schaffens, in der Vollkraft des Lebens. 41 Jahre schon arbeitet die inländische Mission zum Wohle der schweizerischen Diaspora und jährlich hat sich ihr Arbeitsfeld erweitert; der Pflichtenkreis ist grösser geworden und die Anforderungen sind gewachsen, aber auch die Leistungsfähigkeit hat sich gesteigert! Fast möchte es scheinen, die inländische Mission oder richtiger gesprochen die Opferwilligkeit unseres katholischen Volkes habe auch den Zenith erreicht und könne kaum mehr leisten. Es gibt aber der 41. Jahresbericht genugsam Zeugnis, dass die Opferliebe in unserem Volke nicht versiegt, sondern in ungeschwächter Lebenskraft fortlebt. In jeder Nummer der «Kirchenzeitung» lesen wir die Liste der wöchentlich eingelaufenen Gaben. Diese einzelnen Gaben haben im Jahre 1904 die gewaltige Summe von 167,924 Fr. 40 Ct. erreicht. Das ist ein herrliches Resultat und die Katholiken der Diaspora sind hiefür zum besten Danke verpflichtet. Wenn wir den Missionsbericht uns näher ansehen und namentlich die einzelnen Stationen betrachten, dann müssen wir uns sagen: das Opfer ist gut, sehr gut angewendet. 101 Stationen werden von der inländischen Mission unterhalten; 100 kathol. Gotteshäuser wurden durch die christliche Wohltätigkeit und Nächstenliebe des katholischen Schweizervolkes in der Diaspora erbaut. Ueber hundert Priester hüten hier eine grosse Heerde, verkünden die göttliche Wahrheit, feiern die hl. Opfergeheimnisse, spenden die hl. Sakramente und vermitteln an Gottes Statt den Gläubigen Trost und Gnade, Verzeihung der Sünden und Aussöhnung mit Gott! Vor fünfzig Jahren finden wir in den protestantischen Kantonen kein katholisches Gotteshaus, es sei denn, dass katholische Gemeinden seit der Reformation bestehen blieben, wie Dietikon und Rheinau im Kanton Zürich, oder dass den Gesandten auswärtiger Mächte gestattet wurde, in ihrer Residenz Privatkapellen zu errichten und in denselben den Gottesdienst zu feiern. Sonst war der katholische Kultus seit der Reformation in den protestantischen Kantonen vollständig unterdrückt, vielerorts, wie z. B. im Kt. Zürich, das *Anhören der hl. Messe sogar unter Todesstrafe verboten.* In diesem Kanton wurde volle 273 Jahre (vom 12. April 1525—1798) keine katholische Kultushandlung mehr vorgenommen. Man wachte strenge darüber, dass im Kt. Zürich weder ein Gottesdienst, noch katholischer Ritus stattfand, oder Katholiken zu Bürgern angenommen wurden. Katholische Beerdigungen fanden auf dem Friedhofe des nahen Frauenklosters Fahr statt, wie heute noch alte Grabsteine des dortigen Friedhofes bezeugen. — Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts blieb in den protestantischen Kantonen die Wiedereinführung des katholischen Kultus, sowie die Eröffnung eines protestantischen Tempels in den katholischen Kantonen gewaltsam untersagt. Der Anfang

des entwichenen Jahrhunderts brachte zwar unserem Vaterlande verschiedene politische Umgestaltungen, änderte jedoch wesentlich nicht viel oder sozusagen nichts zu Gunsten der Diasporakatholiken. Die Verfassungen vom 12. September 1848 und vom 29. Mai 1874 proklamierten: «Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist unverletzlich; jeder Schweizer hat das Recht, sich innerhalb des schweizerischen Gebietes an jedem Orte niederzulassen.» Diese und ähnliche Gesetzesbestimmungen, namentlich aber der allmähliche Aufschwung der Industrie und des modernen Verkehrs führten eine ganze Umwälzung im schweizerischen Volksleben herbei. Bald zogen die Katholiken in grosser Zahl in die protestantischen Kantone ein. — Es war der Zug der Zeit, wer konnte ihm Halt gebieten, wer will heute ihn aufhalten? Zur Zeit der Gründung der inländischen Mission (1863) wohnten in den protestantischen Kantonen 20,000 Katholiken so weit von jeder katholischen Kirche entfernt, dass es ihnen unmöglich war, den katholischen Gottesdienst zu besuchen! Kinder wuchsen in der grössten religiösen Unwissenheit auf! In diese unseligen Zeiten zurück datieren wohl die Anfänge des heutigen sozialen Elendes und der religiösen Zerfahrenheit in den schweizerischen Grossstädten und das auch auf katholischer Seite. Das Wort des Propheten Jeremias fand in diesen Tagen wieder seine Erfüllung: «Die Kindlein heischen Brot und niemand ist, der es ihnen breche.» Es fehlte an Priestern! Der Kanton Zürich z. B. bildete fast ausschliesslich eine Pfarrei. In der Stadt Zürich waltete der *vielverdiente und jetzt so schwer geprüfte Pfarrer Karl Reichlin* mit nur *zwei Vikaren* seines hl. Amtes bei einer Katholikenzahl von rund 16,000 Seelen! «Der Pfarrer hat sich nicht geschont und seine ganze Kraft ins ungeheure katholische Missionswerk der Stadt Zürich geworfen». Die Pfarrei Zürich umfasste (1890) 20 politische Gemeinden mit 22,000 Katholiken und für diese sollte eine Kirche genügen? Im Jahre 1888 zählte der ganze Kanton Zürich 32,800 Katholiken; im Jahre 1900 waren es schon 70,489, von denen der Stadt Zürich allein 43,858 angehörten. Fürwahr, ein reiches Arbeitsfeld! Da sind nach und nach die katholischen Priester als Pioniere der modernen Kultur und Zivilisation eingekehrt. Tröstend und helfend stehen sie heute am Krankenlager und Sterbebett der Armen und Verlassenen. Diese Priester suchen die Hütten und Schlupfwinkel auf, wo Elend und Not die Leute quälen, wir finden dieselben in den Spitälern der schweizerischen Grossstädte, wo sie tiefe Seelenwunden heilen und oft namenloses Elend stillen. Die grossen Paläste der modernen Bildungsanstalten des schweizerischen Athen (Zürich), der Handels- und Grossstädte Basel und Genf, der Bundesstadt Bern, wie die einfachen Schulhäuser der Landstädtchen und der Dörfer öffnen ihre Sääle und Lokale dem katholischen Priester, der hier tausend und tausend Kindern Unterricht erteilt, sie zur hl. Beicht und Kommunion vorbereitet. Und sind die Kinder der Schule entwachsen, so führt des Missionspriesters Hand dieselben in die Vereinshäuser und Anstalten der Diaspora oder begleitet sie schützend in die Fremde. In den Vereinen, von welchen der Jahresbericht so viel Gutes und Schönes erzählt, reden unsere Geistlichen zum Mann aus dem Volke, suchen den Fabrikarbeiter und die letzte Arbeiterin für Christus zu gewinnen; sie vermitteln denselben grosse zeitliche Vorteile und Segnungen, ganz besonders aber den ewigen Frieden! So sieht es heute aus in der Diaspora, ganz anders denn vor dreissig oder vor fünfzig Jahren. Es hat der hl. Geist hier wirklich «das Angesicht der Erde erneuert». Das sind die herrlichen Erfolge der schweizerischen Diaspora, die schönen Segnungen und Früchte jahrelanger, schwerer Seelsorgstätigkeit. Es ist der Dank und süsse Lohn für die grossen Opfer des katholischen Schweizervolkes! Gewiss sind die *167,924 Fr. 40 Ct. Einnahmen* des Jahres 1904 bestens angewendet, deshalb Dank, innigster Dank dem braven Volke, aber eine ebenso *innige Bitte um neue Mithülfe*. Das Budget für 1905 verlangt bereits 176,450 Fr. Da heisst es: Mit vereinten Kräften arbeiten! Es gilt der edelsten Sache der katholischen Schweiz.

(Fortsetzung folgt.)

φ Superiorität des Christentums.

Die Wahrheit siegt doch immer wieder und die Vernunft gelangt dazu, sie anzuerkennen. Soviele Irrlehren, welche speziell das letzte Jahrhundert gezeitigt hat, haben allmählich wieder bewährten, wenn auch zeitweilig verkannten Grundsätzen des Christentums Platz machen müssen, wir erinnern, um hier nur mit volkswirtschaftlichen Lehren zu argumentieren, an die einseitige Gewerbefreiheit, den Individualismus, die Abschaffung der Feiertage, die Erschwerung der Ehe durch den Staat, die Begünstigung der Ehescheidungen, die Betonung des Nationalreichtums ohne gerechte Ausgleichung. Auf *sittlichem* Gebiete ging und geht das Bestreben ungläubiger Kreise dahin, eine Ethik, abgelöst von der Religion, rein auf dem Boden der Wissenschaft, der Natur und dem Diesseits zu begründen.

Da betont man als höchstes den *Altruismus*, um nicht das christliche Gebot der Nächstenliebe aufnehmen zu müssen. Aber wir haben es auch erlebt, wie der modernste Philosoph, der auf altklassischen Stamm die moderne Lehre des extremen Darwinismus pfropfte, der keck eine weite Ueberlegenheit gegenüber der Wissenschaft und Aufklärung beanspruchte und auch die Natur und den Sinn für das Erdhafte und Diesseitige betonte, zur schrecklichsten Lehre der stolzen Selbstsucht, der Gewalt und der Genusssucht gekommen ist. Es bleibt eben wahr, einen angebornen, sozusagen instinktiven Trieb für Liebe und Wohlwollen hat der Mensch nur gegenüber den Allernächsten: Kind zur Mutter und zum Vater, zu den Geschwistern und umgekehrt; der weitergehende Sinn für Altruismus kann nur auf Reflexion und Selbstüberwindung beruhen. Und wie wenig ist in schweren Konflikten die Ueberlegung und die Einsicht siegreich? Wir wissen zahlreiche Erscheinungen, dass Mütter in der Hungersnot ihre eigenen Kinder verzehrt, dass bei Schiffsbränden Männer ihre Nächsten mit brutaler Gewalt niedergeschlagen haben, um mehr Hoffnung zu besitzen, sich selbst retten zu können. Da wie in tausend Fällen kann nur das Christentum mit seiner *Autorität* und seiner *Kraft* die bessere Seite der bête humaine zur Siegerin erheben. Das wird eine vorurteilslose Ueberlegung und die wahre Sorge um edlere Zivilisation, welche auch die Schwachen und Enterbten an den Gütern der Kultur Anteil nehmen lassen will, allzeit herausbringen.

Ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit und männlichen Freimutes sehen wir in dem Vortrag, den Herr Professor W. Förster in Zürich an der reformierten Predigerver-

sammlung der Schweiz in Aarau am 23. August abhin gehalten hat. Herr Förster, Professor der Philosophie und Pädagogik in Zürich, ist besonders durch seine treffliche «Jugendlehre» bekannt geworden, die mit Recht überall hohe Anerkennung gefunden hat. Er hat das Buch bekanntlich im Auftrag der ethischen Gesellschaft geschrieben und deshalb muss sein Bestreben dahin gehen, eine Ethik ohne Religion und Konfession zu begründen. Mehr noch als in diesem Buch ist er in seitherigen Vorträgen, z. B. in Luzern, dazugekommen, den hohen Wert des Christentums und der Religion zu betonen und vor Unterschätzung des konfessionellen Unterrichts zu warnen. Noch einen Schritt ist er weitergegangen mit seinem Referat in Aarau, das dort allgemeine Zustimmung gefunden hat. Wir drucken hier diese interessante Stimme nach einem Referat der »N. Z. N.« ab und heben hervor, dass auch die Berichterstattung der «Basl. Nachr.» ähnlich lautete.

«Referent *stammt aus einer religionslosen Familie* und hat viele Erfahrungen über die Erziehung mit oder ohne Religion gesammelt. Bei der Beurteilung der Ergebnisse der beiden Erziehungsarten ist aber nicht zu vergessen, dass mancher unter dem Einfluss der Religion steht, der es sogar nicht weiss und nicht haben will. Die Jungmannschaft, die aus religionslosen Familien stammt, weiss sehr oft nicht, warum sie überhaupt auf der Welt ist. Es ist *nicht möglich, Charakter ohne Religion* zu bilden, das beweist die Erfahrung dem Referenten.

Man sagt: Man muss ohne Religion erziehen, weil die Entstehung des Christentums fast 2000 Jahre zurückliegt. Aber das Christentum nimmt die Menschen als Menschen, die moderne Auffassung kennt sie nicht. Loslösung von Christus ist Abwendung vom innersten Leben, daher Ethik ohne religiösen Boden nicht denkbar. Die stärkere Willenskraft besitzt der religiöse Mensch. Jesus hat gesagt: «Es ist vollbracht» und nicht «Es ist gedacht»; er gab das *Beispiel*, das Leben, nicht bloss die Lehre. Die modernen Bestrebungen (Comte) meinen, das Wissen allein sei im Stande, die Leidenschaft zu bändigen. Das ist ein *gewaltiger Irrtum*, den das Christentum nicht hat. Aufklärung über die geschlechtlichen Fragen z. B. genügt nicht, um das Kind vor dem Schlechten zu bewahren. Wenn der Mensch etwas Vollkommenes liebt, dann wird sein Wille fester. Dieses Lieben finden wir in der Religion. Die Worte, Gutes, Wahres, Schönes, aus denen die moderne Zeit so vieles Wesen macht, sind aus dem Christentum entlehnt. (?)

Man redet heute von sozialer Erziehung; dabei vergisst man die Sicherung des Individuums, des Einzelnen, gegen die niedern sozialen Triebe und Gefühle. Gœthe hat gestanden, selbstlose Menschen nur da gefunden zu haben, wo die Gottesidee lebte. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass blosse moralische Anregungen wertlos sind. So bei der Erziehung zur Arbeit. Der kirchliche Sittenunterricht soll das Sittengesetz nicht nur als Vorschrift von oben aufstellen, sondern es aus dem Leben heraus erklären und fassen. Man muss von den Erfahrungen der Kinder ausgehen, nicht vom abstrakten Gebot; so bei der Erziehung zur Selbstbeherrschung, zur Liebe. Schon in der Jugend muss das Kind zur Askese, Enthaltsamkeit beim Essen etc. angehalten werden, damit es später auch dem Geschlechtstrieb Widerstand leisten kann.

Alle diese Sätze gelten nicht nur für die sittliche, sondern auch für die religiöse Erziehung. Denn es gehören beide Gebiete zusammen. Wir glauben vielfach, wir seien gut, brauchen gar nicht erlöst zu werden. Es hat die *Askese in der Pädagogik eine ungeheure Bedeutung;* denn damit beginnt der Kampf mit der eigenen Natur. Die Wahrhaftigkeit z. B. verlangt Askese, Ueberwindung.

In der Pädagogik des Christentums kommt es vor allem auch darauf an, zu zeigen, wie *im Christentum das Starke* anregt. Jesus ist der stärkere Mensch denn Sokrates gewesen. Jesus war ein Menschenkenner wie kein zweiter. Das Christentum darf seine Forderungen an die Menschen nicht ermässigen, nur muss es psychologischer vorgehen, d. h. mehr mit Rücksicht auf den Gemütszustand der heutigen Menschheit.»

Wir verzeichnen diese Einsicht mit grosser Genugtuung und knüpfen nur zwei Bemerkungen daran: eine einschränkende und eine zustimmende.

Gerade betr. der *Arbeit* scheint uns die Superiorität der christlichen Lehre eklatant zu sein und zwar so, dass eine andere Erklärung uns nie befriedigen kann. Man mag noch so hoch die Annehmlichkeit, den Erfolg, das Erziehende und Befriedigende der Arbeit preisen — auf die Dauer wird ernste, schwere Arbeit stets zur Last, welcher die Menschheit zu entgehen sucht. Es ist ein berechtigter Trieb höherer Kultur, die körperliche Arbeit möglichst zu reduzieren; die Kräfte der Natur dieselbe anstatt der Menschen tun zu lassen. Ganz wird es nie gelingen und es ist auch gut so. Aber auch die geistige Arbeit kann nicht Selbstzweck sein, sondern nur Mittel; viel höher ist die Betätigung der Liebe. Erkenntnis und Liebe brauchen Arbeit, aber sie erstreben höheres, in letzter Linie Gottähnlichkeit und Gott ist tätig ohne Mühe und Beschwerden. In Gott ist ewiges Leben.

Zudem hat die Grosszahl der Menschheit eine Arbeit, in der sie keine Freude, sondern Fluch erkennt. Im Schweisse des Angesichtes sollst du dein Brot essen! Und was sollten alle diejenigen für eine Freude an der Arbeit finden, die ihren Zweck nicht erreichen, keinen Erfolg haben? Da versagt diese rein humane Ethik. Drum erachteten selbst die Weisen unter den Heiden die gewöhnliche Arbeit als Banausentum und selbst die sog. liberalen Berufsarten galten nicht als ehrenvoll, wenn damit Broterwerb getrieben wurde. Beim Buddhismus gilt Meditation und Selbstentsagung für unvergleichlich höher als Geschäftigkeit und Arbeit zum Erwerb.

Die Arbeit erhält ihre volle Erklärung erst durch die Offenbarung, wornach sie eine Stufe, aber auch ein wichtiger Erziehungsfaktor und das Mittel zu Busse, Verdienst und Vollkommenheit wird.

Nicht genug kann man für den katechetischen Unterricht und zum Teil auch für die Predigt die Schlussbemerkung Prof. Försters unterstützen, wornach man die sittlichen Pflichten aus der Natur, der Hygiene, der Kultur, der Vernunft zu begründen suche und dann das Gebot Gottes zur Bestätigung und Uebereinstimmung nachweise, m. a. W. man gehe auf synthetischem, induktivem Wege vor. Nicht als ob wir meinen, diese Methode solle ausschliesslich angewendet werden; sie ist ins Extrem verfochten, dem Geiste der Offenbarung zuwider. Aber viel mehr als es gewöhnlich geschieht, sollte man sich derselben bedienen, um den Gegenstand anschaulicher und eindringlicher vorzuführen, dann aber auch als ein berechtigtes Gegengift gegen den heutigen Zeitgeist der Leugnung der Autorität, damit, wenn diese früher oder später auch viele der Katechumenen erfasst, sie nicht alles fortwerfen, sondern die Vernunftgründe beibehalten und einen Anknüpfungspunkt zur Umkehr und besseren Einsicht haben. Soviel geht aus dieser Einsicht Försters hervor, dass der konfessionelle Unterricht nicht, wie der vulgäre Liberalismus ihn angesehen wissen will, beseitigt werden darf, dass er, wo er nicht allein möglich ist infolge der konfessionellen Mischung, als eine notwendige und nützliche Ergänzung jenes Sittenunterrichts nicht ohne grossen Schaden vernachlässigt werden darf.

Zur eigenen Schulung auf diesem Gebiete kann mutatis mutandis den Geistlichen die Jugendlehre Försters eindringlich zum Studium empfohlen werden.

Die deutsche Katholikenversammlung in Strassburg.

(Schluss.)

In der **geschlossenen Generalversammlung** vom Mittwoch kam neben andern Gegenständen auch die Hetze gegen die *katholischen Studentenverbindungen* zur Sprache. *Dr. Porsch* empfahl hier eine entschiedene Haltung und äusserte den Wunsch, dass der Angriff nur dazu diene, die volle Einigkeit unter den verschiedenen Vereinigungen katholischer Studenten herzustellen. Dieselben waren in Strassburg stark vertreten und wurden an ihren Kommersen sehr gefeiert: die farbentragenden Verbindungen, die nicht farbentragenden Vereine, der Verband Unitas, die süddeutsche Vereinigung der Studenten. Spezialversammlungen hielten in diesen Tagen auch die katholischen Lehrer, die katholischen kaufmännischen Vereinigungen, der Priesterabstinentenverein, der Mädchenschutzverein. Ueber dieselben wird vielleicht noch einiges nachzutragen sein in Verbindung mit den zahlreichen in den geschlossenen Generalversammlungen beratenen und angenommenen Beschlüsse.

In der **3. öffentlichen Versammlung** erschien, mit grossem Jubel empfangen der *päpstliche Nuntius* in München, *Mgr. Caputo*, und zwar wie er versicherte, nicht bloss persönlich angeregt durch die guten Eindrücke, die er voriges Jahr in Regensburg empfangen hatte, sondern im ausdrücklichen Auftrag des Papstes. Er gratulierte den deutschen Katholiken zu ihrer Haltung und ihren Erfolgen und wünschte, dass ganz Europa von ihnen lerne. Die beiden Bischöfe von Strassburg: Mgr. Fritzen und sein Weihbischof Mgr. Zorn von Bulach, sowie der Bischof von Metz, Mgr. Benzler, hatten schon an den bisherigen Versammlungen und Veranstaltungen sich lebhaft betätigt; in dieser 3. Versammlung erschienen ausserdem noch die Bischöfe von Luxemburg und Speyer.

Als Redner traten auf der Justizrat Roeren von Köln, Professor Meyenberg und der Jesuitenpater Liese.

Roeren rief auf zum Kampf gegen die *Unsittlichkeit in Schrift und Bild.* Er enthüllte ein entsetzliches Bild von dem Umfang, welchen Herstellung und Vertrieb direkt unsittlicher Schrift- und Bildwerke angenommen hat, in Broschüren, in Ansichtskarten, in Feuilletons und Inseraten mancher Blätter. Die grosse Gefahr ist die Vergiftung der Jugend. Eltern und Erzieher vermögen dieselbe nicht wirksam zu verhindern, wenn nicht durch die Gesetzgebung und besonders durch eine gewissenhafte Ausführung des Gesetzes jener schmutzigen Flut Einhalt geboten wird. Der Vollzug der schützenden Bestimmungen kann aber vielfach erzwungen werden durch gemeinsames Vorgehen in einem Verein; die Arbeit des Kölner Vereins zeigt, was da zu erreichen ist. — *Professor Meyenberg*, der Redaktor der Kirchenzeitung, sprach über *die Pflicht der Katholiken zur Anteilnahme an Wissenschaft und Kunst.* Die Katholiken sollen wissenschaftlich tätig sein, schon um dem von Gott in die Natur des Menschen gelegten Wahrheitsdurst zu entsprechen, aber auch aus religiösen Gründen: weil jede wissenschaftliche Errungenschaft sich zu einer neuen Stütze unseres Glaubens gestaltet und weil andrerseits das Interesse an der übernatürlichen Wahrheit Liebe und Sinn auch für die natürliche Wahrheit fördert und schärft. Momentane Konflikte zwischen wissenschaftlichen Anschauungen und theologischen Theoremen, oder auch Entscheidungen sekundärer kirchlicher Behörden können zwar Hemmnisse bereiten, werden aber in der Folge immer wieder sich lösen. Ein Beispiel bildet der Fall Galilei. Der Katholizismus hat von jeher an der Wissenschaft sich beteiligt; auch für uns ist diese Beteiligung Pflicht. Die christliche Kunst nimmt ebenfalls ihren Anfang mit dem Leben unseres Heilandes, Jesus Christus, in dem die Herrlichkeit Gottes sichtbar geworden ist. Dem sichtbaren Christus entspricht die sichtbare Kirche: wie sie die Kunst liebt und übt, zeigt ein Blick auf ihre wundervolle Liturgie und eine flüchtige Ueberschau über die Geschichte der Kunst bis auf den heutigen Tag. (Die Rede wurde mit gewaltigem Beifall aufgenommen.) — *P. Liese* empfahl den *Bonifaziusverein*, die «inländische Mission» Deutschlands. Die Einnahmen desselben betrugen im Jahre 1904 3,200,000 Mark. Nächst der Hülfe Gottes haben besonders die Berichte über die Kirchennot in der Diaspora, sowie die Tätigkeit der akademischen Bonifaziusvereine viel beigetragen zur Förderung dieses schönen und notwendigen Werkes, für das der Redner im Jubeljahr des hl. Bonifazius die besondere Teilnahme der Deutschen in Anspruch nimmt.

Ein glänzendes **Gartenfest** in der Orangerie, den Gästen dargeboten durch die Stadt Strassburg schloss an diese Versammlung sich an.

Donnerstag vormittags wurde die **4. und letzte öffentliche Generalversammlung** abgehalten und zwar auch diese bei vollständig angefüllter Festhalle. Zum Worte kamen Graf Oppersdorf aus Oberglogau und Professor Mausbach in Münster. *Oppersdorf* hatte Kunde zu geben über den Stand der *sozialen Frage.* Vieles ist geschehen; sehr vieles ist noch zu tun. Christentum und Gerechtigkeit sind noch nicht befriedigt. Grosse Aufgaben harren unser noch auf dem Gebiete der Fabrik- und Heimarbeiter, des gewerblichen Mittelstandes und der Bauernschaft. Eine ganze Reihe derselben werden namhaft gemacht. Der Hinweis auf die Werke der Charitas schloss den schönen Vortrag ab. — *Dr. Mausbach* sprach über das Zusammenwirken von Kirche und Staat zum Wohle der Gesellschaft. Er brachte Zeugnisse, dass die Selbständigkeit der weltlichen Gewalt von der Kirche im Altertum sowohl, wie auch in Mittelalter und Neuzeit anerkannt wurde. Wenn im Mittelalter vielfach die Kirche Aufgaben der Staatsgewalt übernahm, so folgte sie dabei der zwingenden Not der Verhältnisse. Die mittelalterliche Gesellschaft fühlte, dass «damals die Kirche allein die Autorität, Kraft und Weisheit besass, das Schiff der abendländischen Kultur durch Wogenbrandung und gärenden Nebel zum grossen Ziele vorwärts zu steuern». Schwierig ist und bleibt immer die Bestimmung der Grenzen beider Gewalten. Die Trennung ist stets das letzte und führt bei bisher christlichen Völkern leicht zum Hass des Christentums. Die Kirche macht die Autorität des Staates zu einer auch die Gewissen bindenden, sie schützt die Tradition gegen den modernen Individualismus, sie weist der Kultur ihre Richtung, sie wendet als Weltkirche sich gegen den Rassenhass und ist damit die erfolgreichste Vorkämpferin für den Frieden unter den Völkern. Deshalb muss die Eintracht zwischen Staat

und Kirche auch von den Katholikenversammlungen gefördert werden.

In der *Schlussrede* grift Präsident *von Löwenstein* nach dem Danke an die einzelnen Redner noch das Thema auf: *Religion und Konfession.* Eine Religion ohne Konfession, d. h. ohne bestimmten Christusglauben ist ein Unding; eine solche ist in Aussicht genommen durch die konfessionslose Schule. Jeder soll treu halten an seiner Konfession, dabei aber den Andersdenkenden als Bruder lieben.

Mit dem **Segen**, den der päpstliche Nuntius den Anwesenden erteilte, schloss der Strassburger Katholikentag.

Dr. *F. S.*

Zur heutigen Hagiographie.

(Fortsetzung.)

Sammlung illustrierter Heiligenleben. I. Kaiser Heinrich II., der Heilige Von *Heinrich Günter.* Mit 1 Kunstbeilage und 52 Abbildungen im Text. Kempten und München. Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung. 1904. Gr. 8°. VIII und 102 Seiten. Preis geb. Mk. 3.—

Im Vorwort sagt der Verfasser: «Ich persönlich bedaure, dass meine harmlose Arbeit auf solche Weise zur Konkurrentin der Müllerschen geworden ist.» Diese Biographie ist aber ganz anderer Art als die genannte Müllersche. *Hier werden meisterlich Legende und Geschichte von einander getrennt:* das ist sicher nicht zu bedauern. *Hier ist Geschichte.* Auch die Legenden werden nur auf ihren historischen Kern gewertet, nicht jedoch auf ihren Kunst- und Kulturwert. Und eine Ergänzung! Bischof Arnulf von Halberstadt schreibt (Bibliotheka Jaffé V 478) in seinem Brief an Bischof Heinrich von Würzburg vom November 1007, der Kaiser habe in der Synodalrede betr. Stiftung des Bistums Bamberg gesagt, «si se Deus privaret fructu ventris sui et humana prole exheredaret se Deum si dignaretur libenter sibi heredem facturum». Und Mönch Rudolf Glaber von Cluny erzählt 20 Jahre nach Heinrichs Tode (Monumenta Germaniæ, Scriptorum VII 62): «Ex qua (regina) etiam (rex) cernens non posse suscipere liberos non eam propter hoc dimisit.» Diese beiden Zeugnisse hat O. Müller gar nicht und Prof. Dr. Günter nicht genügend berücksichtigt; sie sagen mehr als der letztere annimmt. Der Bischof bezeugt, Gott *beraube Heinrich der Frucht seines Leibes und enterbe ihn menschlicher Nachkommenschaft* und nach dem Mönche *erkennt* Heinrich, er *könne von seiner Frau nicht Kinder bekommen, entlässt sie aber deshalb nicht.* Die Zeitgenossen glaubten also auch nach Heinrichs Tode, er hätte Kinder gewünscht. So weit können wir mit Günter eingehen. Nach der Eheschliessung, die offenbar nach Günter und Müller nur durch das Intriguenspiel der Brüder Kunigundens zustande gekommen war, da wurde Heinrich des Ehehindernisses natürlicher Impotenz gewahr, «*non posse* suscipere liberos», und «se Deus privaret fructu ventris sui». Er liess ernsten Ratschlag darüber walten («cernens») und entschloss sich mit Kunigunde zur *Geschwisterehe*, «non eam propter hoc dimisit». Man kannte in Cluny das Kirchenrecht und dass nach dem Briefe Papst Gregors I. an Bischof Johann von Ravenna, sowie Augustinus (Dec. Gr. c. 2. C. XXXIII. Q. I. und c. 27. C. XXXII. Q. VII.) Heinrich seine Frau nur Impotenz halber, nie aber wegen Sterilität hätte entlassen dürfen und das Debitum hätte aufgeben müssen. Man kann nach jenen beiden Zeugnissen die Geschwisterehe Heinrichs und Kunigundens nicht umgehen.

Der Hauptcharakterzug Heinrichs, sein treues *Pflichtbewusstsein*, verbunden mit idealer, echt christlich vernünftiger Pflichterfüllung in ruhigem *Gottvertrauen*, zeigt sich in dieser Geschwisterehe im Gehorsam gegen Gott in neuem Lichte, in der ehelichen Treue. Das Bild des christlichen Kaisers hat Günter gut entwickelt.

Die Ausstattung ist hervorragend, die *Illustration für Ikonographie vorbildlich*, wie von Dr. E. A. Stückelberg nicht anders zu erwarten.

Noch bleibe ich schuldig, über den Kunst- und Kulturwert der Heinrichslegenden zu reden, verspare das aber für den Exkurs über Heinrich und Kunigunde und das Proprium Basileense.

Sammlung illustrierter Heiligenleben. III. *Der hl. Leopold*, Markgraf von Oesterreich, von Dr. *Richard von Kralik.* Mit 1 Kunstbeilage, 5 Vollbildern und 42 Abbildungen im Text. Kempten und München. Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung. 1904. Gr. 8°. VIII und 125 Seiten. Preis geb. Mk. 4.—

Es freut mich sehr, dass hier *neben der Geschichte auch die Legende zu ihrer wahren Geltung kommt.*

Da Leopold den Lesern der Kirchenzeitung nicht so bekannt sein dürfte wie Heinrich II., so mag hier zuerst das Inhaltsverzeichnis folgen. Das Buch behandelt: «1. Das österreichische Problem. 2. Die Vorfahren Leopolds 976—1075. 3. Das kirchliche Problem 1075—1082. 4. Die Sage über Leopolds Vater. 5. Die Jugendzeit Leopolds bis 1095. 6. Der junge Herrscher 1095. 7. Die Kreuzzüge 1096—1101. 8. Auf der Akropolis von Wien. 9. Leopold im Kaiserstreit 1103—1105. 10. Leopolds Ehe mit Agnes 1106. 11. Die Reichsexpedition gegen Ungarn 1107—1109. 12. Die Exemtion des Klosters Melk 1110. 13. Die kaiserliche Gewaltherrschaft 1111—1114. 14. Grundsteinlegung der Neuburger Basilika 1114. 15. Anarchie. 16. Vermittlung des kirchlichen Friedens 1119—1122. 17. Friedenswerke. Leopolds Sohn in Paris 1122—1123. 18. Leopold als Königskandidat 1125. 19. Staufen und Babenberger 1126—1133. 20. Die monastische Strömung 1133—1135. 21. Leopolds letzte Taten 1135—1136. 22. Die Kultur der Zeit. 23. Leopolds Nachfolger 1136—1246. 24. Die Kanonisation 1355—1485. 25. Verehrung und Erinnerung. Anmerkungen. Zur Ikonographie St. Leopolds. Altes Lied zu Ehren des hl. Leopold.

Unter den christlichen Blutzeugen der schicksalsreichen Ostmark (S. 1) interessiert uns besonders «Pelagius in Aemona (Leibach)».

Betreffs der Sage über Leopolds Vater sagt S. 17 der Verfasser: «In jedem Fall ist diese Sage wichtig für den Geist der Zeit, für die Art, wie sich damals die Phantasie des Volkes das zurecht legte, was auch wir uns aus den dürren Notizen der Urkunden und Chroniken nicht ganz erklären können. Es ist ein Kulturbild aus Leopolds des Heiligen Zeit» . . . .

Schön schildert uns v. Kralik die ganze damalige Kultur, auch die Geisteskämpfe der Scholastik, sowie einen Teil der Kreuzzüge und des Investiturstreites, vor allem aber den Charakter des hl. Leopold, von dem er zusammenfassend S. 117 sagt: «Er lehrt uns in einer Reihe von Beispielen das Prinzip des Evangeliums: Gebt dem Kaiser, was des

Kaisers, und Gott, was Gottes ist! Er lehrt, dass ein Reich nicht nur durch Gesetze, durch Verträge, sondern viel mehr noch durch Frömmigkeit regiert und gemehrt wird» . . . .

Sehr lehrreich ist also das ganze Buch; es weist aber noch etliche offene Fragen und unvollständige Lösungen auf. Der Verfasser sagt selber (S. 116): «Indem ich im Begriffe bin, die Feder aus der Hand zu legen, habe ich das Gefühl und den Wunsch, mich nun erst recht in alle Probleme des Stoffes zu vertiefen und das hier Gebotene nur als Skizze für ein wahrhaftes Monumentalwerk anzusehen, wie es dem Andenken des Heiligen eigentlich gebührte.»

Betr. Ausstattung, Illustration gilt das vom I. Bande dieser Sammlung Gesagte.

Es war immer und ist heute noch eine besondere Seite der Hagiographie, *direkt zu erbauen.*

Leben des heiligen Aloisius. Erbauungsbuch für die Jugend. Herausgegeben von *J. H. Brockmann*, ehemals Dechant von St. Martin und Professor in Münster. Neu bearbeitet von *Joh. Wegener*. 1904. Steyl, Post Haldenkirchen (Rheinland). Druck und Verlag der Missionsdruckerei. Mit Illustrationen.

Das Vorwort bemerkt S. 6 f. gut (nach Aufzählung der Quellen): «In dieser Lebensgeschichte sind alle diese eingesammelten Nachrichten sorgfältig benutzt und keine, wenn auch unbedeutend scheinende Begebenheit ist ausgelassen, wenn dieselbe auch nicht jederzeit zur Nachahmung aufgestellt werden konnte, aber zur richtigeren Kenntnis und Würdigung des Charakters dieses Heiligen beizutragen schien, indem es des Geschichtsschreibers erste Pflicht ist, wahr darzustellen. Erbauung der Jugend ist zwar der vorzügliche Zweck dieser Lebensgeschichte; aber Erbauung darf nie auf Kosten der Wahrheit befördert werden; Erbauung bedarf der Täuschung nicht. Der Charakter eines Heiligen in allen seinen Zügen als ein Ganzes dargestellt, erbaut immer, wenn auch in einzelnen Teilen, wie z. B. im Uebermasse oder in einer unrichtigen Ansicht oder auch in wirklichen Fehlern ein verdunkelnder Schatten sich zeigt; es wird die Lichtseite nur desto mehr gehoben. Wer solche Mängel verschweigt, oder dieselben durch gewaltsame Deutung als Vollkommenheiten darzustellen sich bemüht, der versündigt sich an der Wahrheit, schwächt dadurch das Vertrauen auf solche zur Erbauung geschriebene Lebensgeschichten und entkräftet deren Erbaulichkeit selbst.» Wesentlich wird hier die Erbauung aber auch befördert durch die *natürliche schlichte Verständigkeit und Kürze der Darstellung.*

Sehr gut passen in dieses Büchlein auch die Schriften des hl. Aloisius.

Die Wunder betreffend möchte man allerdings bessere Beglaubigung wünschen.

(Schluss folgt.)

Meierskappel. *Kaplan Lütolf.*

Kirchen-Chronik.

Schweizerische Kapuzinerprovinz. Die Obern der schweiz. Kapuzinerprovinz haben sich letzte Woche in Solothurn versammelt und *folgende Aenderungen* getroffen:

Luzern: P. Simon kommt als Guardian nach Zug; P. Deodat als Guardian nach Mels; P. Linus als Professor nach Stans; P. Nikolaus bleibt als Operarius. — *Altdorf:* P. Joachim kommt als Superior nach Untervaz. — *Stans:* P. Verekund kommt als Guardian nach Rapperswil; P. Stephan als Operarius nach Schwyz; P. Richard als Lektor nach Solothurn. — *Schwyz:* P. Polikarp kommt als Vikar nach Arth; P. Cölestin nach Rapperswil; P. Leonz nach Sursee; P. Pelagius nach Rapperswil; P. Georg nach Appenzell; P. Patriz nach Luzern; P. Gebhard nach Solothurn; P. Matthäus nach Sursee; P. Morand nach Luzern; P. Donat nach Solothurn; P. Hyazinth nach Freiburg; Br. Joh. Baptist als Koch nach Solothurn; Br. Michael als Koch nach Wyl. — *Zug:* P. Theophil kommt als Vikar nach Solothurn; P. Pazifik nach Schüpfheim; V. Studium nach Schwyz. — *Sursee:* P. Crispin kommt nach Näfels; P. Walther nach Arth; P. Frowin nach Schwyz; Br. Joachim nach Wyl. — *Schüpfheim:* P. Adelrich kommt als Superior nach Pardisla; P. Oswald nach Freiburg; P. Thimotheus nach Zug; P. Florian nach Sursee; Br. Kornel nach Mastrils-Berg. — *Arth*: P. Germann kommt als Vikar nach Olten; P. Rogerius bleibt als Guardian; P. Rufin kommt als Vikar und Prediger nach Luzern; Br. Raphael nach Freiburg. — *Rigi-Klösterli*: P. Gottfried kommt nach Wyl. — *Appenzell*: P. Honorius kommt nach Solothurn. — *Rapperswil:* P. Ferdinand kommt nach Schwyz; P. Isidor nach Schüpfheim; P. Peter-Anton nach Sitten; P. Jukund nach Sursee; P. Hermann nach Sitten. — *Mels:* P. Anselm kommt als Guardian nach Wyl; P. Raymund nach Rapperswil; P. Urban nach Schüpfheim; P. Notker als Operarius nach Stans. — *Wyl:* P. Eduard bleibt als Vikar und Prediger; P. Robert kommt als Prediger nach Stans; P. Anastas als Archivar und Provinz-Historiograph nach Luzern; P. Otto als Vikar nach Stans; Br. Jakob nach Sursee; Br. Oswald als Koch nach Arth. — *Näfels:* P. Dagobert kommt als Vikar nach Schüpfheim, P. Innozens nach Wyl; Br. Anastasius nach Schüpfheim. — *Untervaz:* P. Burkard kommt nach Rapperswil. — *Pardisla:* P. Benedikt kommt nach Mels. — *Solothurn:* P. Mathias kommt als Guardian und Prediger nach Altdorf; P. Magnus als Vikar und Lektor nach Zug; P. Bernardin als Vikar nach Näfels; P. Vitus besucht die Universität Freiburg; Br. Hilarius kommt als Koch nach Schwyz. — *Freiburg:* P. Hippolyt kommt als Guardian nach Bulle; P. Leo bleibt als Guardian; P. Kornelius kommt als Guardian nach Sitten; P. Protas als Prediger an der Muttergotteskirche; P. Sixtus nach Romont; P. Ephrem und Aurelian besuchen die Universität; V. Studium kommt nach Zug. *Olten*: P. Viktor kommt nach Rigi-Klösterli; P. Johannes nach Mels. — *Bulle:* P. Laurenz kommt nach Romont als Superior; P. Severin und Basil nach Romont; Bruder Ludwig nach St. Moriz im Wallis. — *Dornach*: P. Anaklet kommt nach Mels. — *Sitten:* P. Marzellin bleibt als Vikar; P. Gotthard kommt als Operarius nach Olten; V. Studium nach Freiburg; Br. Andreas nach Romont. — *St. Moriz*: P. Cyprian kommt als Superior nach Landeron; Br. Berthold nach Bulle. — *Landeron:* P. Damian kommt nach St. Moriz als Vikar und Prediger für Monthey; P. Berthold nach Freiburg. — *Romont:* P. Adolf kommt als Guardian nach St. Moriz; P. Hilarius als Prediger für St. Nikolaus nach Freiburg; P. Heliodor und Alberik nach Bulle; Br. Anton als Koch nach Sitten.

Von P. *Gabriel Zelger*, seit mehreren Jahren Vikar und Lektor in Zug, hören wir, dass derselbe nächstens nach den Seychellen-Inseln in die Missionen verreisen wird. Die hochw. PP. Adrian und Justin sind bereits seit einem Jahre dort tätig.

Zuger Katholikentag. Sonntag den 29. August strömten gegen 500 Männer des Kantons Zug nach Menzingen, wo nach einem Festzuge durch die Ortschaft im Vereinshause die Generalversammlung der katholischen Vereine des Kantons Zug abgehalten wurde. Nach einem Begrüssungswort von Präsident Bütler sprach P. Theobald Masarey O. Cap. über die praktischen Ziele des Volksvereins: Stärkung des Glaubens und einer christlichen Weltanschauung zur Stärkung der Autorität, Erhaltung des christlichen Geistes in den Schulen, Unterstützung einer gesunden Sozialpolitik, besonders auch Förderung der Presse. Pfarrer Hausheer in Neuheim regte die energische Förderung der Fortbildungsschule an, besonders für die weibliche Jugend, der sie noch vielfach mangelt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch hinweisen auf das von Pfarrhelfer *Strauchen* in Menzingen herausgegebene vortreffliche Schriftchen: *Soziale Kleinarbeit*, wo in anschaulicher Weise gezeigt wird, was der Ortsverein in Menzingen im Laufe einiger Jahre geleistet hat und was andere Vereine auch leisten können und sollen.

Totentafel.

In *Kerns* schloss sich Montag den 4. September das Grab über den irdischen Ueberresten des hochw. Herrn Pfarrhelfer Anton Küchler von Alpnach, geboren den 1. März 1839, Priester seit dem 9. August 1863. Er hat, seit er 1864 das Seminar verliess, seine Stelle nicht geändert, sondern war und blieb Pfarrhelfer in Kerns bis zu seinem seligen Ende. Schon seit Jahren bereitete Schwerhörigkeit seinem pastorellen Wirken grosse Schwierigkeit. Um so eifriger widmete er sich dem Studium der Landesgeschichte. Im Obwaldner Volksfreund und nachher als selbständige Werke veröffentlichte er die Chronik verschiedener obwaldischer Gemeinden, so 1886 die Chronik von Kerns, 1895 diejenige von Sarnen, 1900 die Geschichte von Sachseln. 1891 kam aus seiner Feder eine Geschichte der kantonalen Fonds. Pfarrhelfer Küchler war ein anspruchsloser, bescheidener Prietser, wohl gelitten und geschätzt wegen seiner Kenntnisse. Er starb am 2. September. R. I. P.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das hl. Land: Zug Fr. 635.85, Genevez 11, Eschenbach 30, Blauen 9, Fahy 15.
2. Für den Peterspfennig: Gachnang Fr. 1, Hergiswil 15, Ramiswil 5.50, Sins 30, Zug 584.50, Geis 10, Buttisholz 20, Genevez 10, Hägendorf 50, Eschenbach 30, Hohenrain 25, Fahy 16.
3. Für die Sklavenmission: Zug Fr. 30, Genevez 15.15, Blauen 11, Fahy 12.
4. Für das Seminar: Ermatingen Fr. 20, Ramiswil 5, Kapitel Willisau 100, Sins 20, Zug 30, Hornussen 30, Genevez 10, Eschenbach 60, Niedererlinsbach 36, Sirnach 210.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 5. September 1905. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1905:

Uebertrag laut Nr. 35:	Fr. 26,993.81
Kt. Bern: Nenzlingen	„ 10.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern: Ungenannt durch P. D.	„ 10.—
J. Hoheit Frau Herzogin de Ferrari	„ 40.—
J. Hoheit Mad. Elisabeth, Prinzessin v. Solms-Braunfels	„ 30.—
Kt. Solothurn: aus Solothurn, durch hochw. Bistumskanzlei von Ungenannt	„ 105.—
	Fr. 27,188.81

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1905.

Uebertrag laut Nr. 35:	Fr. 27,540.—
Vergabung von Fidelis aus D., Kt. Solothurn, Nutzniessung vorbehalten und mit schliesslicher Zweckbestimmung für Messen und Stiftungen	„ 2000.—
Legat aus dem Dekanat Laufen, bernischen Jura, lebenslängliche Nutzniessungen vorbehalten	„ 4000.—
	Fr. 33,540.—

Luzern, den 5. Sept. 1905. Der Kassier: *J. Duret*, Propst.

London. Wer hat Lust, in nächster Zeit eine kurze Reise nach London und Umgebung zu machen? Ein Priester sucht einen Begleiter. Offerten unter B. Z. an Expedition d. Blattes.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ * : 12 „ *Beziehungsweise 26 mal.
Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN (Fleurs d'églises) sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

CUSTOS Correspondenz- u. Offertenblatt für den kathol. Klerus. Ganzjährig Fr. 1.20. Probehefte gratis.
F. Unterberger Verlag, Buchs, Kt. St. Gallen.

Gesucht ein
Musik- und Gesanglehrer
für ein Institut, der zugleich Organistendienst der Pfarrei versieht. Gehalt ca. Fr. 1150, nebst freier, geräumiger Wohnung nächst der Kirche mit elektrischer Beleuchtung und Garten. Freie Zeit zu Nebenverdienst. Offerten mit Zeugnissen, sowie Angabe bisheriger Berufsart sind zu richten an das katholische Pfarramt Rechthalten (Kt. Freiburg), bis spätestens den 16. Sept.

Kollegium Maria Hilf in Schwyz.
Eigentum der Hochw. Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel, deren Leitung es untersteht. Es umfasst:
1. Ein Gymnasium von *sechs Klassen* und einen *vollständigen* philosophischen Kurs, — Berechtigung zur Abnahme der *eidgen. Maturitätsprüfung.*
2. Eine Industrieschule und zwar:
a) Eine *merkantile Abteilung:* Vier Jahreskurse für Schüler, die sich für eine bürgerliche Berufstätigkeit, für das Post- oder Bankfach, oder für den kaufmännischen Stand vorbereiten. Die beiden ersten Klassen entsprechen einer guten Sekundar-, resp. Bezirksschule. Den Abschluss der vier Kurse bildet die kantonale Diplomprüfung.
b) Eine *technische Abteilung* für Schüler technischer Richtung. Das Maturitätszeugnis dieser Abteilung berechtigt zum prüfungsfreien Eintritt in den ersten Kurs jeder der Fächerabteilungen des eidgen. Polytechnikums.
3. Vorbereitungskurs für französische und italienische Zöglinge zur Erlernung der deutschen Sprache.
Prospekte stehen zur Verfügung. — Wiedereröffnung den 4. Oktober.
(H3741Lz) Das Rektorat.

Die fünfte Auflage der ersten Lieferung:
Homiletische und katechetische Studien
von A. Meyenberg, Prof. theol.
ist soeben erschienen.
Räber & Cie., Luzern.
Das Werk erscheint in drei Lieferungen.
Preis des ganzen Werkes Fr. 13.50.
Den zahlreichen Besitzern der vorhergehenden Auflagen offerieren wir solide Originaleinbanddecken à Fr. 1.75.

880 kleine farbige Heiligenbildchen für nur 80 Cts.
420 „ „ „ „ „ 80 „
90 „ „ „ „ „ 80 „
Bildchen in besserer Ausführung empfehlen in grösster Auswahl und zu billigen Preisen
Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Kurer & Cie, in Wyl,

Kt. St. Gallen,

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen und Mustern stehen kostenlos zu Diensten.

Marmor-Mosaikplatten

Einfache und Mosaik-Cementplatten

empfehlen

Vogt & Cie. (vormals Urs Vogt) Luzern

Generalvertreter

der Marmor-Mosaikplatten-Fabrik Hochdorf.

Ein vorzügl. Werk über den Rosenkranz.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Rosenkranz, eine Fundgrube für Prediger und Katecheten, ein Erbauungsbuch für katholische Christen. Von Dr. Philipp Hammer. Mit kirchlicher Approbation. 1.—4. Aufl. 4 Bände. 1738 Seiten 8⁰. Preis brosch. Mk. 14,20; gebunden in Original-Halbfranz Mk. 19,80.

„Ueber den Rosenkranz sind schon außerordentlich viele vortreffliche Bücher geschrieben worden, unter allen aber ist Hammers Erbauungsbuch eine wirkliche Perle. Da redet tiefer Glaube, innige Frömmigkeit, erklingt edle Poesie; da zeigt sich bedeutende Geschichtskenntnis, reiche Lebenserfahrung; da schildert ein Kenner der Kunst, der sich schon weit in der Welt umgesehen. Es gehört dies Buch zu den wenigen, die man in einem Zuge genießen möchte. . . ." „Marien-Blüten".

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

Alle in der *«Kirchenzeitung»* ausgeschriebenen oder recensierte Bücher werden prompt geliefert von Räber & Cie., Luzern.

Novitäten

vorrätig bei Räber & Co., Luzern:

Mehr Licht! Zur Verständigung im Kampfe gegen die konfessionellen Studentenkorporationen. Von einem deutschen Studenten. Mit einer Einleitung von Dr. H. Cardauns.	Fr.	—. 75
Wirmer A., **Die lyrischen Versmasse** des Horaz.	„	—. 20
Kahl, Dr. W., **Joachim Ignaz von Felbigers Eigenschaften, Wissenschaften und Bezeigen rechtschaffener Schulleute.** 2. Aufl. (Aus Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften.)	„	1. 90
Pruner, **Lehrbuch der Pastoraltheologie.** II. Band, 2. verm. Aufl.	„	5. —
Verdaguer, **Blumen vom Kalvarienberge.** Ein Buch des Trostes für Viele. (Gedichtsammlung.) geb.	„	3. 75
Balmer, Dr. H., **Die Romfahrt des Apostels Paulus.** geb.	„	13. 70
Heiner, Dr. Franz, **Der Syllabus in ultramontaner und antiultramontaner Beleuchtung.**	„	8. 75
Allard, **Haben die Christen Rom unter Nero in Brand gesteckt?** (Aus «Wissenschaft und Religion»; Sammlung bedeutender Zeitfragen.)	„	—. 65
Roh, **Vorträge.** I. Teil.	„	1. 70
dito II. Teil.	„	1. 70
dito III. Teil.	„	2. 25
Schweizer, **F. A., Geschichte der Nationalökonomik in vier Monographien über Colbert, Turgot, Smith, Marx, nebst einer philos. Systematik der Nationalökonomie.** III.: Individuelles von Smith.	„	5. —
Brechenmacher, **Friedrich Schiller, sein Leben. Mit einem Anhang: ausgewählte Gedichte. Der deutschen Schuljugend dargeboten.**	„	—. 75

Goldene Medaille — Paris 1898.

Bossard & Sohn

Gold- und Silberarbeiter

LUZERN

z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur. 95

Feuervergoldung. — Mässige Preise.

Das Harmonium im häuslichen Kreise ist vermöge des Zaubers, den es ausübt, so hoch zu preisen, dass überall da, wo nur einiger Musiksinn und die sonstige materielle Möglichkeit ist, ein solches zur Verschönerung des Lebens vorhanden sein sollte.

Harmoniums

mit wundervollem Orgelton (amerikan. Saugsystem)

für Salon, Kirchen und Schulen

zum Preise von 78 Mk., 120 Mk., 150 Mk. bis 1200 Mk.

empfiehlt

Aloys Maier, in Fulda, Hoflieferant

Harmonium-Magazin (gegr. 1846)

Illustr. Kataloge gratis. Harmonium-Schule u. 96 leichte Vortragstücke zu jed. Harmonium unentgeltlich. — Ratenzahlungen von 10 Mark monatl. an. — Vorzugs-Bar-Rabatt.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig pulvorisiert, fein präpariert, per Ko. zu Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt

Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kappelplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gratis: Illustr. Katalog über

Kreuzwege

Altargemälde etc.

in künstl. Ausführung. Mäss. Preise. Muster franko. Beste Referenzen.

Franz Krombach, Kunstmaler in München, St. Paulsplatz I.

Selbstgekelterte **Naturweine** empf. als

Messwein

Bucher & Karthaus

bischöfl. beeidigte Firma

Schlossberg Luzern

Weihrauch,

Körner und Pulver, zu Fr. 3.— per Ko.

Ewig Lichtöl (nicht rauchend)

empfiehlt L. Widmer, Droguist 14 Schifflände, Zürich.

Weihnachts-Krippenfiguren.

Gelegenheitskauf.

Verkaufe wegen Aufgabe des Artikels eine Partie hübsche Krippenfiguren, 20 und 30 cm hoch, feinst polychrom, keine Bazarware. Preis 20 cm ca. Fr. 2.— per Figur, 30 cm ca. Fr. 3.40. Muster gegen Porto zur Einsicht. Anfr. unter Dc3837Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl billigst bei **J. Bosch,** (H240Lz) Mühleplatz, Luzern.

Zuverlässige ältere Person sucht per sofort Stelle als (Hc5025Q)

Haushälterin

zu einem Geistlichen. — Offerten an Marie Gaspar, Gd. Hotel Gehrig Continental Basel.

Soeben ist erschienen:

Lebensgeschichte

des hochw. P. Nikolaus Mauron,

General-Obern der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Nach dem Französischen.

Herausgegeben von

P. Jos. Alois Krebs, C. SS. R.

Mit dem Bilde des Verewigten.

8⁰. 250 S. Preis brosch. Mk. 1.—, geb. Mk. 1.50.

Mehr als achtunddreissig Jahre lang hat P. Mauron eine der ersten kirchlichen Würden bekleidet und seinem Orden die wichtigsten Dienste geleistet; seine Tugend erglänzte jedoch vorzugsweise in der Uebung jener Demut, Milde und Klugheit, welche als das Kennzeichen wahrer Heiligkeit angesehen wird und stets vom Segen Gottes begleitet ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. Laumann'sche Buchhandlung

Dülmen i. W.

Verleger des heil. Apostol. Stuhles.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stiftssakristan Luzern.